



HEITERERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben
von
Adolf Hatzek.

Nr. 14.

Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen,
Postämter und Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition:
Budapest, VII., Karlsring 7.

1895.

Für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien
bei Robert Weis, I., Schulerstraße 18.

II. Jahrg.

— Erscheint jeden Samstag. —

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

Geschickt ausgewichen.



Der lange Baron von Stahlberg und der kleine Börsenagent
Veitel gehen die Straße laut sprechend und heftig gestikulierend auf
und nieder. Kaum entfernt sich der lange Baron, so drängen sich
die Concurrenten an Veitel mit der Frage:

„Was hat der Baron von Dir gewollt?“
Veitel: „Was er gewollt hat? Weiß ich? Ich soll da
unten verstehen, was der da oben spricht?“

Der Himmelschlüssel.



Daß ich einst in den Himmel komm' —
D'rauf wollte ich nicht wetten;
War niemals sozusagen fromm
Und läßig auch im Beten.

Da fand ich Dich, mein lieber Schatz;
Zum steht es außer Zweifel:
An Deinem blauen Busenlaß
Schwur ich ihn ab — den Teufel.

Jetzt glaub' an jedes Wunder ich,
Mein Herz zu Gott sich wandte:
Weil Er in Gnade mir durch Dich
Den Himmelschlüssel sandte.

Ludwig Cassou.

Ein angenehmes Nachtquartier.

Von Adolf Satsch.

Das einzige Wirthshaus in dem kleinen Orte war bald erreicht, und Herr Brecheisen schnunzelte vergnügt, als er, bei Nacht und Nebel von der Bahn kommend, hier eine behagliche Stube angewiesen erhielt. Wohl haperte es in puncto Reinlichkeit hier und dort, wohl mochte der Besen hier nur selten sein reinigendes Dahingleiten vollführt haben, immerhin war die Stube behaglich zu nennen, denn es winkte in derselben ein sauberes Bett, also Dasjenige, was Herr Brecheisen momentan brauchte.

Ja, wenn er nur eben so rasch hätte einschlafen können, als er es gewünscht. Das ging eben nicht leicht. Unten in der Wirthsstube lärmten und tobten die betrunkenen Bursche und führten einen jener Tänze auf, wozu die Absatztheile der Stiefel den lärmenden Rhythmus schlugen. Mißmuthig zog der müde Reisende die Schlafmütze über die Ohren, blies die Kerze aus und dämpfte die Function seines Hörorganes noch dadurch, daß er einen Kopfpolster auf sein müdes Haupt legte.

„Ich bin's — bitte sehr.“

Diese Worte hätte Herr Brecheisen dank seiner verbarbarischen Ohren allerdings nicht hören können, doch hörte er die wichtigen Schläge an seiner Thüre.

„Wer ist's, zum Kukuk.“ Und Herr Brecheisen erhob sich, zündete die Kerze an und sah nach der Thüre.

„Ich bin's, bitte sehr, der Kellner“, er tönte es abermals devot.

„Was wollen Sie denn eigentlich?“

„Haben Euer Gnaden nicht vielleicht um fünf Gulden Kleingeld?“

Wütend schlug ihm Herr Brecheisen die Thüre vor der Nase zu und versperre dieselbe sorgfältig.

Endlich trat ein wenig Ruhe ein. Drunten war dem Anscheine nach Raftstunde eingetreten. Das Gejohle eines Einzelnen kam wenig in Betracht, und Herr Brecheisen hatte alle Aussicht, nun bald dem ersehnten Schläfe in die Arme zu fallen.

Doch weit gefehlt. Ein Halbschlaf, ein secundenlang dauerndes Gimmicken und Wiedererwachen war es, der Vorbote eines nahenden gesunden Schlummers, der Herrn Brecheisen einlullte, als abermals heftig an seiner Thüre gepocht wurde.

„Was zum Henker ist schon wieder los?“, domierte Herr Brecheisen dem bei der Thüre stehenden Wirth entgegen.

„Sind's nicht bö's, gnä' Herr“, sagte der Wirth. „Ich muß mir die Flasche Bitterwasser holen, die drinn auf dem Kasten steht, ich muß halt immer vor dem Schlafengehen so ein glasvoll trinken.“

Das ist doch unerhört! Muß denn das Bitterwasser gerade hier stehen, wenn Sie es so nothwendig brauchen?“

„Freilich, freilich ist's eine Dummheit, na morgen wird's halt nicht mehr hier sein.“

Nun wollte Herr Brecheisen allen Ernstes schlafen und Demjenigen gehörig heimleuchten, der es nochmals wagen sollte, ihn zu stören. Das sagte er auch dem Wirth.

„Wozu versperren Sie auch die Thüre? frug dieser und meinte: „Jetzt können Sie ganz ruhig schlafen, kein Mensch wird Sie stören, auch wenn Sie die Thüre unverschlossen lassen.“

Herr Brecheisen befolgte diesen weisen Rath umsomehr, als er hörte, daß die Kleider bereits um 6 Uhr früh aus dem Zimmer geholt werden. Er wollte nicht so früh geweckt werden, da der größte Theil der Nacht ohnehin schon vergangen war. „Jetzt werde ich hoffentlich schlafen können“, brummte Herr Brecheisen, sich in das weiche Polsterwerk vergrabend.

Bald darauf schloß er ein, da die lärmenden und johlenden Bursche sich entfernt hatten und der vor seiner Thüre auf und ab gehende Wirth seine nächtliche Terraincur für heute beendet hatte, endlich auch der kleine Wechselbalsam, welcher bisher in der Nachbarstube geschrien, eingeschlafen war. Wie lange Brecheisen's süßer Schlummer gedauert, wäre schwer zu sagen, da noch einzelne Sterne am Firmamente sichtbar waren, und der junge Morgen noch immer einer pechschwarzen Nacht glich. Leise und auf den Zehenspitzen gehend, war der brave Bursche eingetreten, und indem er sich vorsichtig dem Bette des Schlafenden näherte, zog er ebenso behutsam das weiße Leintuch, auf dem die schwere Last von Brecheisen's Körper sich's bequem gemacht, hervor. „Zum Kukuk, was treiben Sie, sind Sie toll geworden?“ schrie der äußerst erboste Brecheisen, der durch das Hervorzerren des weißen Leinens aus dem Bette und zur Erde fiel.

„Verzeihen S', gnä' Herr, es hat große Eil! Gäst' ham ma kriegt im Wirthshaus, noble Gäst', na und da brauch' mir halt a weiß's Tisch Tuch.“

Ein kluger Photograph.

Dem Photographen Schlaumeier, ein Specialist in Damen-Aufnahmen, wird häufig der Vorwurf gemacht, daß die Bilder nicht ähnlich seien. Er läßt daher seit neuerer Zeit das genaue Datum, an welchem die Aufnahme stattgefunden, in deutlich lesbarer Schrift auf die Bilder einprägen.“

Kann schon sein.

A.: „Haben Sie Raphael's Madonna schon gesehen?“

B.: „Wer, ich bitte Sie, ist denn Raphael? Wenn der die paar Bilder nicht gemalt hätte, möcht' kein Mensch von ihm reden.“

Erfahr.

„Nicht wahr, lieber Emil, zum Dank dafür, daß ich auf einen neuen Hut verzichtete, schickst Du mich heuer nach Ostende?“

Salomonische Weisheit.

Vor dem Gutsbesitzer Špi stehen zwei Zigeuner mit traurigen Mienen, weshalb Herr v. Špi in Ermanglung von Kleingeld dem Einen ein Kronenstück in die Hand drückt. Zu seinem größten Erstaunen bricht der Andere in Thränen aus.

„Worum wainst Du, Czigány?“, fragt ihn der Gutsbesitzer.

„Hät worum soll ich nit wainen, wom' krieg' ich nir?“

Darauf beginnt aber auch der andere Zigeuner zu weinen.

„Teremtette, Du wainst auch noch und host schon Geldstück bekommen?“

„Jo, aber majn Pajtás hot nir kriegt.“

„Na, dom' is die Soche ganz laicht zu mochen. Gib' ihm den Kronenstück, dom' könnt Ihr sein lustig olle Zwaj.“

Spätes Erinnern.



„Nun sit' ich beinahe schon zwei Stunden hier, mein Fräulein, und vergaß ganz darauf, Ihnen einen Heirathsantrag zu machen.“

Berechtigter Zweifel.

133



„Da droben soll a Raubritter logirt haben. Merkwürdig! I wüßt' nit, wer da 'raufgestiegen is, um si' ausrauben z' lassen.“

Auch eine Ausrede.

Instituts-Vorsteherin: „Was ist das wieder für ein Benehmen, Fräulein Elsa. Sie lassen sich so ohne Weiteres von dem jungen Franzosen küssen?“

Elsa: „Was konnt' ich thun? Ich spreche ja noch immer nicht genug perfect französisch, um es zu verhindern.“

Druckfehler.

Das Kind des Schneidermeisters Zwin hatte gestern in einem unbewachten Augenblicke eine Nudel verschluckt.

Abgeblickt.

Reisender (zu seinem Signachbar): „Sind wahrscheinlich ein Colleague! Ich bin nämlich Reisender der Firma Teitelbaum & Comp. und reise in Tuch, Schafwollwaaren, Canevafen und Leinwand. In was reisen Sie, ich bitte?“

„Ich reise in Coupés.“



Herr: „Ah, daß ich doch Ihre Photographie hätte!“
 Dichter (geschmeichelt): „Wozu denn?“
 Herr: „Als Crifette für mein Haarwuchsmittel.“

Grund.

A.: „Eigenthümlich, wie Doctor Berger seit einiger Zeit in den Händen zittert.“
 B.: „Das ist seit der Zeit, wo er sich den großen Brillantring gekauft hat.“

Ein größeres Unglück.



„Warum bist Du so niedergeschlagen?“
 „Wie denn auch nicht, wenn ich eine junge Frau habe, die immer krank ist!“
 „Hm,“ das ist nichts; ich habe eine alte Frau, die immer gesund ist.“

Boshaft.

„Meine Frau und ich haben überhaupt nur eine Meinung.“
 „Natürlich, ihre Meinung.“

Eine gefährliche Krankheit.

Schnorrer: „Ich bitt', gnädiger Herr, um eine Almosen.“
 Banquier: „Solch' gesunden Leuten, wie Sie sind, gebe ich nichts.“
 Schnorrer: „Wie heißt gesund? Leid' ich doch schon seit meiner Kindheit an — Kleptomanie.“

Vergeklich.

„Gratuliere!“
 „Wozu?“
 „Neulich hat ja Ihre Tochter geheirathet.“
 „Aha, richtig! Wenn man so viele Töchter hat, merkt man das gar nicht.“

Bei der Taufe.

Pfarrer: „Und wie soll der Knabe heißen?“
 Vater: „Jezas, jetzt hab' i' den Namen vergessen! Na, macht mir. Haßen mir'n halt Michl.“

Ausdauer.

Es war der Pater Gabriel,
Ein frommer Knecht des Herrn,
Bar jeder Schwäche, jedem Fehl,
Nur trinken mocht er gern.

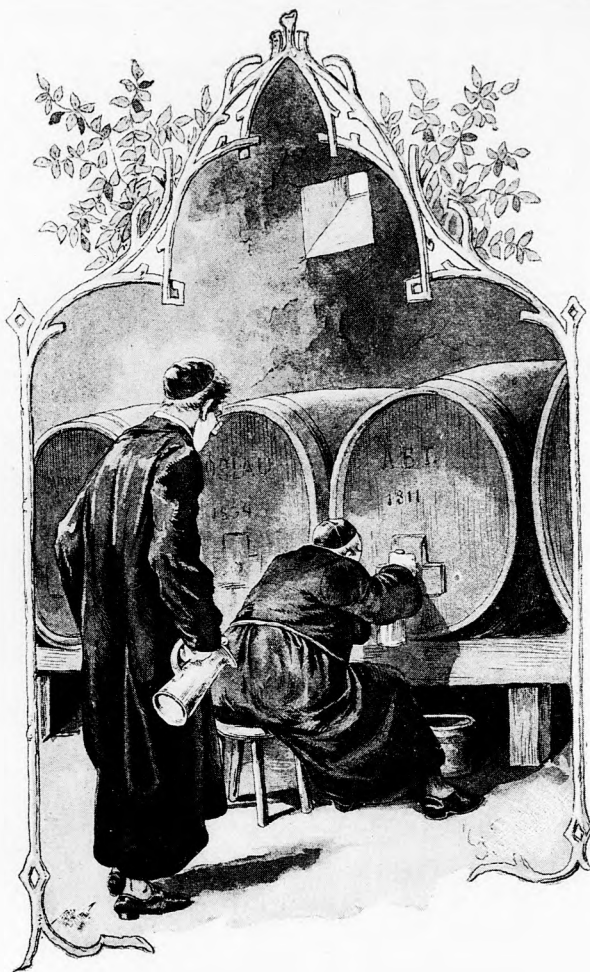
So oft er in den Keller kam
Zu holen sich sein Maas,
Sein Freund, der Pater Quadrian,
Dort immer trinkend saß.

So ging es Wochen, Monde schon,
Ihm schien's, er werd' verhöhnt.
„Nun weiß ich“, sagt er, „wie man sich
Das Trinken abgewöhnt“.

„Doch vorher will ich noch einmal
Dem lieben Trinke fröhnen,
Vielleicht kann ich dem Quadrian
Das Trinken abgewöhnen.“

Doch das fällt schwer, der Quadrian
Läßt los nicht seine Bente.
Sicht Müdigkeit Gabriel nicht an,
So steht er dort noch heute.

Dr. Maigrün



Deutlich.

„Der Wein, den ich lesthin gekauft, hat mir nicht geschmeckt.“
„Aha, vielleicht haben Sie die Flasche nicht luftdicht
verstopft.“

„O ja, aber er war von Ihnen aus nicht wasserdicht
verschlossen.“

Kunterbunt.

Wenn ein Dummkopf einmal reich heirathet, so nennt
man das eine Vernunftheirath.

Ein Mädchen, das nicht sitzen bleiben will, darf nicht
immer aufstehen, wenn es einen Mann sieht.

Wie gut könnte mancher Mann jetzt schlafen, wenn
Adam seinerzeit nicht so gut geschlafen hätte.

Nicht selten übt eine D h n m a c h t eine große M a c h t aus.

Variante.

„Ich bitt' Sie, wie heißt das auf Deutsch: De gustibus
non est disputandum.“

„Das heißt: Mit Gusti kann man nicht disputiren.“

Die Hauptsache.

„Das Mädchen ist so lieb und gut, so gemüthlich.“

„Hat sie Geld?“

„Leider, nein.“

„Nun in Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf.“

Durch die Blume.

„Junger Herr, Sie könnten einen trefflichen Souffleur ab-
geben.“

„Warum?“

„Weil Sie so vorlaut sind.“



„Ich begreife nicht, Karl, daß Du Dich den ganzen Tag in dem Spiegel besehen kannst.“
 „Aber Freund, hast Du denn gar keinen Sinn für etwas Schönes?“

Sonderbare Berechnung.

Richter: „Wieviel war der Ueberzieher werth, der Ihnen gestohlen wurde?“

Kläger: „Neu hat er 50 Gulden gekostet, später ließ ich ihm ein neues Futter und einen neuen Kragen geben, wofür ich 10 Gulden bezahlt habe, dem Fleckpuder bezahlte ich 2 Gulden und im Frühjahr wurde er gewendet, wofür ich 8 Gulden erlegte, somit Alles zusammen 70 Gulden.“

Erkannt.

Mann: „Ich gehe heute auf die Jagd, liebes Kind, sei so freundlich und gib mir etwas Geld mit.“

Frau: „Geld? Es kommt darauf an, was Du Alles zu schießen wünschst.“

Kritik.

„Ist der Abgeordnete H. ein geistreicher Mann?“

„Kann wirklich nicht dienen; ich habe ihn bisher nur immer im Abgeordnetenhaus sprechen gehört.“

Ein kluges Kind.

Vater: „Siehst Du, liebe Frau, hier ist der Plan unseres neuen Hauses, hier kommt der Garten hin; hier ist die Stelle für den Balkon, und hier wäre unser Empfangsalon.“

Die kleine Ella: „Und wo kommt die Hypothek hin, Papa?“

Galant.

Herr: „Gnädiges Fräulein, wissen Sie, welcher Unterschied zwischen Ihnen und einer Uhr ist?“

Dame: „Nein.“

Herr: „Eine Uhr zeigt uns die Stunden an und Sie machen uns dieselben vergessen.“

Zweideutig.

A.: „Ja, ich war sehr krank. Die Aerzte befürchten Alle, ich würde den Verstand verlieren.“

B.: „Nicht möglich!“

Schwer ausführbar.

„Rutcher, fahren!“

„Wohin, Euer Gnaden?“

„Brückenstraße 17, dritten Stock 5.“

Die andere Hälfte.

„Was? Mich kennt man nicht? Die halbe Stadt kennt mich.“

„Ja, ja, man sieht, auch eine Stadt kann eine bessere Hälfte haben.“

Beweisführung.

Ein Schnorrer kommt zu einem reich gewesenen und jetzt gänzlich verarmten Juden, spricht ihn um eine Unterstützung an, welche dieser jedoch zu geben sich weigert.

„Hier, gnädiger Herr, können Sie sehen mein Armutsszeugniß“, sagt er und will dasselbe überreichen. Der Angesprochene jedoch bedeutet ihm, daß er darauf verzichte, das Armutsszeugniß zu sehen. „Wenn Sie zu mir schnorren kommen“, sagt er, so haben Sie sich e Armutsszeugniß selber ausgestellt.“

Kindermund.

Gouvernante: So gehört sich's Karlchen; jest bist Du wieder brav und weinst nicht mehr.“

Karlchen: „O, ich fang schon wieder an, wenn ich nicht mehr müde bin.“



„Das ist schon wieder ein Roman, der aus dem Leben gegriffen ist.“
„Warum? Kriegt sich das Liebespaar vielleicht nicht?“

Unbestimmt.

Pfarrer! „Michel, Michel! Ihr seid schlecht, roh und verderbt, fühlt Ihr denn nicht die geringsten Gewissensbisse?“

Michel: „Na, etwas fühl' i schon, ob's aber Gewissensbiss' san, dös waf' i net.“

Zwei Uebel.

„Das Huber'sche Ehepaar lebt also sehr schlecht miteinander?“

„Ja, das kommt daher, weil die Frau immer das letzte Wort und das letzte Geld haben will.“



Der witzige, aber unbesonnene Kritiker Klaps kommt bei einer Festlichkeit neben die dicke und häßliche Großhändlersgattin Maier zu sitzen. Im Eifer des Gespräches bemerkt er:
 „Ich kann die dicken Frauen nicht leiden.“
 In demselben Augenblicke wird ihm seine Ungeschicklichkeit klar, und er wendet sich zu seiner Nachbarin mit dem Zusatz:
 „Das heißt, wenn sie jung sind.“

Pränumerations- Einladung.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer (14) beginnt ein neues Abonnement auf die „Heiteren Blätter“.

Unsere p. t. Abonnenten werden ersucht, das Abonnement rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Störung eintrete. Gleichzeitig laden wir alle Freunde des Humors höflich ein, auf die „Heiteren Blätter“ zu pränumerieren und bemerken, daß der bisher erschienene Band I, gebunden à fl. 2.— durch uns bezogen werden kann.

Pränumerationsgebühr $\frac{1}{4}$ -jährig für Inland fl. 1.—, für Ausland 2 Mark.

Die Administration

der
„Heiteren Blätter“
 Budapest, VII., Karlsring 7.

